

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 63 (2021)  
**Heft:** 393

**Artikel:** Farwell Amor : von Ekwa Msangi  
**Autor:** Kadritzko, Till  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-976642>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Vor einem Jahr begeisterte Ekwa Msangis Coming-to-America-Drama das Publikum am Sundance, mittlerweile ist der Film im Streaming zu sehen. Die Geschichte um die Wiedervereinigung einer angolischen Familie entpuppt sich als ernstes Gedankenspiel mit tanzenden Körpern.**

Die drei Silhouetten im Gegenlicht formieren sich in der ersten Einstellung zu einem Wiedersehen am Flughafen. Auf dieses fast abstrakte Ausgangsbild – auf das Ekwa Msangi in ihrem Langfilmdebüt mehrfach zurückkommen wird – folgen Szenen, die schön klassisch und schnörkellos die dazugehörige Erzählung etablieren: eine Autofahrt durch New York, in der Esther (Zainab Jah) mit grossen Augen und Sylvia (Jayme Lawson) eher gelangweilt aus dem Fenster sehen. Der gemeinsame Eintritt von Mutter und Tochter in Walters (Ntare Mwine) Wohnung, über der ein Schild – «Welcome to America, Esther and Sylvia» – prangt. Ein erstes Abendessen, bei dem sich Esther erst über die Kochkünste ihres Mannes wundert, dann beim Tischgebet dem lieben Gott dankt, dass dieser die angolische Familie nach 17 Jahren wieder zusammengeführt hat. Farewell Amor besteht dann vorwiegend aus einer Frage: Was kann noch da sein, nach 17 Jahren, und wie viel ist wieder möglich?

Zur Anfangsszene am Flughafen kehrt Msangi deshalb mehrfach zurück, weil sie den Film in drei Kapitel unterteilt hat, die jeweils eine der drei Figuren ins Zentrum stellen. Die multiperspektivische Struktur kommt nicht so streng wie in manch anderem Film daher, eher spielerisch. Mal erleben wir die gleiche Szene mehrmals, mal werden erzählerische Lücken gefüllt. Die Geschichte wird aber auch als Ganzes in jedem Kapitel über den Punkt hinausgetrieben, an dem sie im letzten

stehengeblieben war. So ergänzen sich die drei Teile zu einem Film, in dem keine einzelne Figur mehr im Vordergrund steht, sondern ganz und gar die Verhältnisse zwischen ihnen.

Msangi erzählt dabei keine wahre Geschichte, sondern spinnt eine wahre Begebenheit weiter. Farewell Amor beruht auf der Situation ihres Onkels, der in den

VON EKWA MSANGI

## FAREWELL AMOR



Neunzigern in die USA kam und es aufgrund vertrackter Visumseinschränkungen bis heute nicht geschafft hat, seine Familie nachzuholen. Der Film stellt sich also eher etwas vor, als etwas zu schildern, entsprechend geht es ihm weniger um soziologische als um emotionale Einzelheiten; um mentale Gräben und physische Brücken. Die Gräben scheinen unüberwindbar: Walter trauert seiner Geliebten hinterher, mit der er erst kurz vor An-

kunft seiner Familie Schluss gemacht hat. Esther ist nach der Flucht vor dem Bürgerkrieg nach Tansania in eine ultrareligiöse Gemeinde geraten und betet sich das neue Leben in Brooklyn schön. Sylvia kann weder mit der kirchlichen Phase ihrer Mutter noch mit ihrem wiedergewonnenen Vater viel anfangen.

Also kommen die physischen Brücken ins Spiel. Farewell Amor ist von der zarten und zutiefst filmischen Idee behaucht, dass körperliches Verständnis nicht auf inhaltliche Harmonien angewiesen ist und dass in Bewegung zum Ausdruck drängt, was nicht so recht sagbar ist. So wird Walter in Erinnerung an alte Zeiten bald Esther mitten im Luxusrestaurant zu einem Tanz bitten, und Sylvia haut bei einem Dance-Contest ihrer neuen High School alles an Energie raus, was sie am Esstisch unterdrückt. Und der Film treibt auf einen Höhepunkt zu, dessen Katharsis süsslich anmutet, aber doch ungemein stimmig ist. Weil das Ende zwar happy ist, den Figuren aber kein Glück verspricht, das über die Schwarzblende hinausgeht. Gut also, dass Walter, Esther und Sylvia Filmgeburten sind, keine auserzählten Schicksale, um die wir uns nun Sorgen machen müssen, sondern Silhouetten am Flughafen, von Msangi und ihren tollen Darsteller\*innen mit Leben gefüllt.

Till Kadritzke

START 18.12.2020 REGIE, BUCH Ekwa Msangi KAMERA Bruce Francis Cole SCHNITT Jeanne Applegate, Justin Chan MUSIK Anzor Alem, Osei Essed DARSTELLER\*IN (ROLLE) Ntare Guma Mbaho Mwine (Walter), Zainab Jah (Esther), Jayme Lawson (Sylvia), Joie Lee (Nzingha) PRODUKTION Ekwa Msangi, Park Pictures, Jhumka Films, Mubi, USA 2020 DAUER 101 Min. STREAMING Mubi